

Sprach- und Heimatschutz

Autor(en): **Gaudenz, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 11-12: **Ladinische Nummer**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT Nr. 11/12 BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON- JAHRGANG
NOV./DEZ. 1918 SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE» - - - XIII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe erwünscht* *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance est désirée* *****

SPRACH- UND HEIMATSCHUTZ*.

Von O. Gaudenz, Pfarrer in Schuls.

„Meine Heimat.“ „Die Heimat meiner Lieben.“ Wie traut klingt das Wort! Da waren wir beieinander — unter dem gleichen klarblauen Himmel. Auf den „Fluren der Kinderjahre“ haben wir gespielt. Zu diesen stolzen Bergriesen haben wir emporgeschaut. In der Einsamkeit des Gebirges hat die stille Natur zu uns gesprochen. An der gewaltig klaffenden Gletscherspalte hat das Geheimnis der unergründlichen Tiefe uns angeredet. Natur, was bist du? Wie schaffst du? Was hast du mir geschenkt? Meine Heimat. Und diese meine Heimat sollte Gegenstand der Ausbeutung, der Preisgabe, der Hintansetzung sein um materieller Interessen willen! Auf immer durfte und konnte es nicht geschehen. Getrieben und geleitet von seinem besten Selbst, musste der, welcher die Heimat gesehen, aufstehen und Stellung nehmen zum Schutze derselben. In meiner engsten Heimat ist der schweizerische Nationalpark gelegen. Da habe ich das Wort vernommen: Es war ursprüngliche Menschensehnsucht und Menschenpflicht, die ihn geschaffen und ihm Grenzen gegeben hat.

Neben dieser ist mir die andere Heimat ebenso lieb. Beide gehören zusammen und wollen, eng ineinander verwachsen und voneinander abhängig, mit- und füreinander bestehen. Diese andere Heimat ist die meines Herzens. Sie ist mein eigentliches Sein und mein Wesen. Ich lebe in dieser Heimat und bin sie selbst. In Wort, Gebet und Lied tut sie sich kund. Wie ich bin, so rede und bete und singe ich. Die Sprache ist dieser Heimat Offenbarung. Auch sie war in Gefahr, einem baldigen Erliegen und Erlöschen entgegenzugehen. Die Wogen fremden Wesens schlugen zu gewaltig in unsere kleine Heimat hinein. Was landfremd war, drohte alles Naturwüchsige und Ursprüngliche in derselben in sich aufzusaugen und mit sich zu assimilieren. Noch vor kurzem und jetzt, welcher Unterschied! Die „Einheimischen“ und doch nicht die Einheimischen von früher. Veränderte, andersgeartete Menschen in der alten sich gleichbleibenden Heimat. Wie die einsame Arve am Waldesrand ragten da und dort ein Mann in grauem Haar oder eine Frau in der alten Tracht aus der allzu rasch sich umgestaltenden „Welt“ hervor. Und als sie starben, ging, wie weiland eine Liebesklage, das Wort von Mund zu Mund: Wieder „Einer“ oder „Eine“ vom alten Schlag ist dahingegangen. Wahrlich, die Gefahr, dass wir Engadiner auf Erhaltung und

* Dieser Nummer des Heimatschutzes ist eine Anmeldekarte der Union dels Grischs beigelegt.

Bestand der innersten ursprünglichsten Heimat, die vornehmlich in Sprache, Lied, Sitte und Gebet zum Ausdrucke kommt, Verzicht leisten, war gross und wird gegenwärtig noch gross genug sein.

Doch kam uns etliche Hilfe noch zur rechten Zeit. Vom Heimatschutz her kam sie. Die grosse Bewegung, die zielbewusst und erfolgreich einsetzte, ist unserer kleinen Bewegung, welche auf Erhaltung und Förderung heimischer Sprache und heimischen Wesens abzielte, Helferin und Wohltäterin geworden. Ohne jene wäre diese nicht mehr vom Fleck gekommen. Das hat der Schreiber dieses satssam erfahren. Sobald die Bestrebungen des Heimatschutzes über Wasser gekommen waren, blies ein günstigerer Wind in unsere kleinen Segel. Man erkannte, dass Heimat- und Sprachschutz nahe Verwandte sind und zusammengehören. Es wuchs das Bewusstsein, dass beide, diese und jene Heimat, unserer Liebe und Fürsorge wohl wert sind.

Es ist daher nicht Zufall, dass die Anregung zur Herausgabe dieser „Ladinischen Nummer“ des Heimatschutzes von Herrn Dr. Coulin, dem Redakteur der Zeitschrift, ausging. Wir Leute vom romanischen Sprachschutz betrachten uns als die Schutzbefohlenen und den Heimatschutz als unseren Schutzherrn. Wir werden uns an seine Seite stellen und ihn nach Kräften unterstützen und fördern. Er wird uns beistehen, wo sich Gelegenheit bietet, wie sich dies auch bei diesem Anlass — wir meinen die Veröffentlichung dieses Heftes — allerliebste gezeigt hat. Möge diese im Hinblick auf den zu behandelnden Gegenstand schon aus Raumverhältnissen bescheiden gewordene Publikation allen unseren Freunden vom Heimatschutz doch gedrängte Kunde bringen von unseren Nöten und Bestrebungen, von unserer Liebe und Treue zu Sprache und Heimat.

P. S. Denen, die durch Rat und Tat uns beigestanden sind, um die Herausgabe dieses Heftes zu ermöglichen, und der Sektion Graubünden vom Heimatschutz, sei für ihr freundliches Entgegenkommen namens der Union dels Grischs der schuldige Dank abgestattet. Im besonderen danken wir auch Herrn Architekt N. Hartmann, der die Zeichnungen für die Illustrationen entwarf und sie uns in zuvorkommender Weise durch Vermittlung von Herrn P. Linsel zur Verfügung stellte.

DIE LADINISCHE LITERATUR.

Von A. Vital.

Die Geburtsstunde der ladinischen Literatur fällt in die glorreichste Zeit der rätischen Geschichte: Um 1471 herum Vereinigung der drei Bünde zu einem Staate; 1499 gemeinsam mit den Eidgenossen entscheidender Befreiungskampf gegen Kaiser und Reich, kulminierend in dem vom bündnerischen Heere an der Calven errungenem Sieg; 1512 Unterwerfung des Veltlins mit den darauffolgenden Müsserkriegen und vor allem auch die Reformation mit dem weltbewegenden Kampf gegen die Missbräuche in der christlichen Lehre und im Leben ihrer Diener. Diese grosse Zeit hat die ladinische Schriftsprache geschaffen und beherrscht ihre Literatur während des ganzen Jahrhunderts.